

## Spaß an meinem Job

Im Beruf ist jeder gefordert und es bleibt nicht viel Raum für die „Gute Botschaft“. Außerdem ist es in diesem Umfeld gar nicht erwünscht, ideologisch geprägte Gedanken weiterzugeben. Neutralität und Sachlichkeit ist gefragt.

Es war 2008, kurz vor Weihnachten.

Ein Arbeitskollege und Gebetsbruder fragt, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe sich auch in der Firma zu Jesus zu bekennen.

Unvorsichtig wie ich war, habe ich laut gedacht:

„Ja klar, du stellst dich mit einem großen Transparent mit der Aufschrift JESUS an einem Morgen, wenn alle zur Firma kommen, neben dem Firmenparkplatz auf.“

Eine drohende Wirtschaftskrise zeichnete sich bereits ab und im Januar war mit Kurzarbeit zu rechnen, also nicht gerade die günstigste Zeit um so aufzufallen.

Aber mein Vorschlag war ausgesprochen, ich war in der Pflicht.

So stand ich mit zwei anderen am ersten Arbeitstag im neuen Jahr um 7:30 auf dem schneebedeckten Feld gegenüber der Einfahrt zum Parkplatz.

Die Sonne war gerade aufgegangen, -10°C und klarer Himmel.

Das zwei Meter breite Transparent mit der weißen Schrift auf dem roten Hintergrund war von weitem zu lesen.

An diesem Morgen fuhren sie in der Dreisigerzone besonders langsam und ich konnte alle grüßen, die Arbeitskollegen, meinen Chef, den Geschäftsführer.

Nach zwei Stunden waren die meisten gekommen, wir konnten abbauen und ich ging in die Firma zum arbeiten.

Es war als wäre eine Mauer gefallen, meine intellektuelle Scham. Jetzt war ich einfach stolz zu diesem Herrn zu gehören.

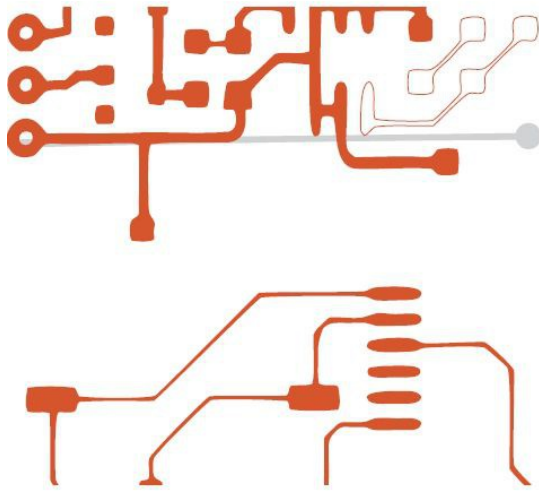
Es ergaben sich gute Gespräche, ich musste mich nicht mehr mühsam winden oder nach einer geeigneten Gelegenheit Ausschau halten.

Es war für alle klar, das ist einer, der zu diesem Jesus gehört.

Nach 23 Jahren und zwei Jahre vor dem Ende meines aktiven Berufslebens wollte ich die Kollegen zu einem gemütlichen und besinnlichen Nachmittag einladen um Wertschätzung auszudrücken und etwas von der guten Botschaft weiterzugeben.

Etwa 60 Kollegen, Techniker und Ingenieure hatte ich dazu persönlich eingeladen.

Zu meiner Verwunderung, fast die Hälfte kam. In einem netten Raum in der Stadt waren Tische gedeckt, nach einem Impuls war reger Austausch.



# Spaß an meinem Job

Ein Entwicklungsingenieur  
berichtet von seinen  
Erfahrungen und Einsichten.

Martin Argast

33 Jahre in der Elektronikentwicklung.

Do 29. Jan 09, 15:30  
Bernhardskapelle, Owen



## Ein paar Punkte aus dem Inhalt

- Einsatz, Erfolg, Anerkennung
- Strukturen durchbrechen, Ängste überwinden, Fehler zulassen
- Die Not liegt im Vergleichen
- Brav, folgsam, nutzlos
- Besser clever als tüchtig
- Der Chef in mir und über mir
- Privat und geschäftlich
- Meine Identität
- Persönliche Erfahrungen

Das halbe Leben ist Arbeit.  
Also soll Arbeit mehr sein  
als Pflicht und Existenz-  
sicherung.

Was heißt da Spaß? In der Freizeit vielleicht.

Und Job? Aushilfsjob, Gelegenheitsjob, Ferienjob.

Wir nicht! Für uns gilt das nicht:

**Mit einem Minimum an Kraft und Zeit  
ein Maximum an Geld und Spaß rausholen.**

**Wir** schufteten 8h, um die family durchzufüttern, den kids ein  
Studium zu ermöglichen, das Haus abzubezahlen und eine gediegene  
Alters-versorgung aufzubauen.

**Wir** tun unsere Pflicht und dafür sind wir am Abend rechtschaffen  
müde, haben dann unsere Ruhe verdient bei einem Bierchen vor der  
Glotze.

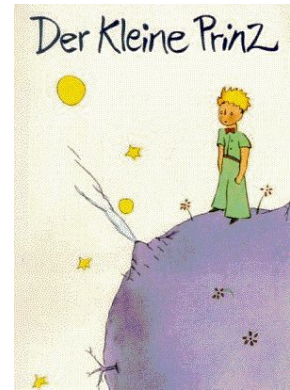
Wofür werde ich schließlich bezahlt?

Unsere Gesellschaft besteht aus Familien. Da werden Kinder geboren,  
wachsen auf und lernen für ihr Leben. Manche dieser Punkte werden immer  
mehr vom Hort, Internat und einer Ausbildungsstätte übernommen. Der Rest  
des Lebens ist geprägt vom Arbeitsplatz.  
Der Hort betreut, gelernt wird in der Schule, trainiert in der Ausbildung  
und dann sind wir produktiv.

Wir sind eine Leistungs-gesellschaft mit der Zielsetzung die Arbeits-  
losenquote zu minimieren. Lauter vernünftige Erwachsene.

Ganz anders **Kinder**:  
verspielt, naiv, wissbegierig.

Was steckt dahinter?  
Wo geht die Reise hin? 1000 Fragen  
Ich mag die Geschichte vom „Kleinen Prinzen“,  
der sich nie zufrieden gab, bis er auf seine Fragen  
eine Antwort bekam.



Wenn Erwachsene aufgehört haben, so sorglos, so  
offen zu sein, aufgehört haben zu fragen.  
Wenn alles ernst und furchtbar wichtig ist,  
dann sind sie nicht besonders erwachsen,  
sondern krank.

### **Wir alle sind krank!**

Wir haben uns angewöhnt für jede Situation, jedes Problem einen Namen zu  
finden, möglichst ein Rezept, eine Lösungsformel.

**Gefahr erkannt, Gefahr gebannt,**  
nur noch Lösungsformel ausdrucken, verteilen und umsetzen.

In einer Behinderten-werkstatt ist einmal die Arbeit ausgegangen.  
Macht nichts, sagten sich die Meister.

### **Hauptsache beschäftigt!**

Sie haben eine Gruppe Teile  
zusammenbauen lassen, die andere Gruppe  
bekam die Aufgabe, das Gerät wieder in  
seine Teile zu zerlegen. Alle waren  
beschäftigt.

Doch die Behinderten haben bald die  
Arbeit nieder-gelegt, sie haben  
gemeutert, diese Undank-baren.  
Sie wollten etwas sinnvolles tun.



Auch meine Arbeit soll auf ein Ziel  
ausgerichtet sein, ein großes Ziel  
mit erreichbaren Teilzielen.

**Arbeit ist ein Teil meines Lebens,  
Arbeit gehört zu meiner Person.**

### **Einsatz, Erfolg, Anerkennung**

#### **Mein Einsatz**

(dafür werde ich bezahlt),  
mein Einsatz bringt der Firma Erfolg (Umsatz, Gewinn) dieser **Erfolg**  
bringt mir eine gewisse Befriedigung (es war nicht sinnlos).

Der eigentliche Lohn ist aber nicht mit Händen zu greifen, nicht  
sichtbar, kaum in Worte zu fassen,  
das ist die **Anerkennung**.  
Die gibt so eine Wärme,  
tief innen.

**Die erste Lösungsformel:**

**Einsatz =>**

**Erfolg =>**

**Anerkennung**

Ein Beispiel aus meinem Leben:

Meine Frau sagt mir:

„Der Trockner tut nicht mehr.“

Ich erkenne sofort, in diesem Satz verbirgt sich eine Aufgabenstellung, ein Auftrag, Dringlichkeitsstufe sehr hoch. Ich nähere mich dem Trockner und sehe aus 2 m Abstand, - alle Lichter aus. Im Sicherungsschrank den Automaten wieder auf ein.

Das war der **Einsatz**.

Trockner läuft wieder. Das war der **Erfolg**.

Im Keller liegen noch ein paar Zeitungen, die man ja auch mal durchstöbern muss und so ein gewichtiger Auftrag kann ja nicht so schnell erledigt sein. Aus dem Keller wieder oben angekommen, sage ich zu meiner Frau: „Hör mal, er tut wieder“  
„Wie hast du das geschafft?“, ruft sie aus.

Ich schlürfe die **Anerkennung** mit Genugtuung und sage:  
„Das ist mein Geheimnis“.

Die Anerkennung soll schließlich aus dem Erfolg und nicht aus dem Einsatz abgeleitet werden.

Damit wären wir beim nächsten Punkt:

### **Besser clever als tüchtig**

Wer lange arbeitet, teilt sich seinen Tag anders ein. Nach 8h ist eben eine richtige Pause dran, Abwechslung, - was ganz anderes.

Es sind nicht die am Schreibtisch verbrachten Stunden, sondern was da fließt, an Ideen und Lösungen.

Die Tüchtigen, das sind die Erfolgreichen von gestern.

Früher wurde jemand entlassen, wenn er schlecht gearbeitet hat. Heute muss das nicht der Grund sein, vielleicht wird er einfach nicht mehr gebraucht.

In Japan gibt es ein eigenes Wort für Tod durch Überarbeitung „Karoshi“. Denke, das ist nicht das Ideal, dem wir folgen wollen und momentan auch nicht unser Problem.



## **Brav, folgsam, nutzlos**

Eine Firma hat sich mit einem guten Produkt einen Namen gemacht. Seitdem ist mit diesem Namen Qualität verbunden. Dieses Produkt wird gekauft, obwohl es vergleichbare, billigere gibt.

Der Erfolg spricht für sich.

Was ist naheliegender als diese Produktlinie auszubauen?

Unsere größte Gefahr ist nicht die Konkurrenz, sondern dass der Erfolg uns träge macht.

Experimente haben gezeigt.

Legt man der Labormaus ein Stück Käse jeden Tag an die gleiche Stelle in einem Labyrinth, lernt sie den richtigen Gang zu finden.

Bald läuft sie direkt und in diesen Gang. Sie sucht nicht mehr. Sie verlernt das Suchen.

Die arme Maus, wenn der Käse mal nicht mehr an der gewohnten Stelle liegt.

## **Morgen liegt der Käse woanders.**

Was für Firmen gilt, geht auch an mir nicht vorbei.

Individuen, die austauschbar sind - werden ausgetauscht.

Lass dir zwei Fragen gefallen:

1. Kann jemand, der billiger ist, meinen Job genau so gut erledigen?
2. Kann mein Job auch von einem Computer gemacht werden?

Zwei Gegenfragen:

- Was macht mich besonders?
- Habe ich etwas, wodurch meine Firma mit mir besser dran ist als ohne mich?

Die Tricks, mich durch Zurückhalten von Information unersetzbar zu machen funktionieren auch nicht mehr.

Mein einziges Kapital: Das was zwischen meinen beiden Ohren wohnt.

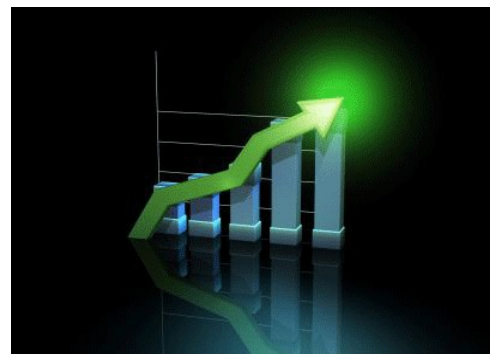
## **Wissen, Fähigkeiten, Träume**

Das bedeutet, **flexibel bleiben**.

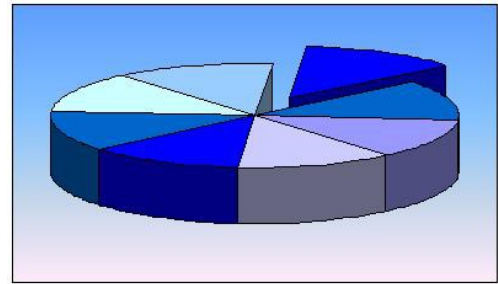
Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Windmühlen und die anderen Mauern.

Die Unruhe, die da aufkommt treibt viele Blüten.

Der erste Gedanke: die Situation muss analysiert werden (das ist aber ein Blick zurück in die Vergangenheit). Einfach diese Kurve von links unten nach rechts oben verlängern.



Der zweite Gedanke: Es gibt einen Kuchen, von dem schneiden wir uns einfach ein Stück ab. (das ist Gegenwart und nennt sich Verdrängungswettbewerb)



Es gibt etwas Besseres: einen neuen, eigenen Kuchen backen. (in die Zukunft blicken, trotz Risiken Neues wagen. Das hat mit Mut und Hoffnung zu tun)



Der Schrei nach Innovation wird ganz laut. Das ist wie ein Zauberwort.

Mittlerweile weiß ich sogar, wie es geschrieben wird.

Das mit der Innovation beginnt mit einer Idee, mit Spielen (in der Firma nennt man das experimentieren).



Wenn es dann auch noch tut, kommt die Überzeugungsarbeit und dann die richtige Knochenarbeit. Den wirtschaftlichen Erfolg bezeichnet man schließlich als Innovation.

Aber woher kommen die Ideen?

### **Schrittweise Verbesserung ist der schlimmste Feind der Innovation. Die Not liegt im Vergleichen**

Der Konstrukteur vergleicht die Datenblätter von verschiedenen Anbietern. Die Zahlen bei den Kenndaten sind unterschiedlich. Das besagt, die Zahlen - sind unterschiedlich.

Der Einkäufer vergleicht die Preise der verschiedenen Produkte und stellt fest: es gibt Preisunterschiede.

Für diese wichtige Art von Arbeit gibt es den Begriff **Benchmarking**.



Der Inbetriebnahmemoniteur stellt irgendwann fest: Es gibt tatsächlich Unterschiede. (wir wollen an dieser Stelle nicht wiedergeben, was er über seine Kollegen im Einkauf und in der Konstruktion denkt)

Wie gut, dass es Unterschiede gibt,  
- dass einer die Lücken des anderen schließen kann,  
- dass jeder ganz spezifische Neigungen und Fähigkeiten hat,  
- dass dem einen genau das Spass macht, was dem anderen stinkt.  
Ein guter Chef sieht das und berücksichtigt das, auch wenn das laut Stellenbeschreibung nicht vorgesehen ist.

Und du, hab den Mut das auch zu sehen und zu handeln:  
(hier ein weiteres Zitat aus dem grauen Buch)

## **Wenn sie ihren Job nicht mögen, dann kündigen sie!**

Strukturen durchbrechen, Ängste überwinden, Fehler zulassen

Lass das ewige Gejammer über die Umstände im allgemeinen und in deiner besonderen Situation.

Du siehst was nicht passt. Deine Situation ist **nicht schicksalhaft**, nicht unveränderlich.

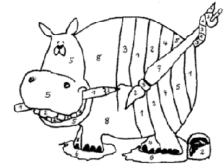
## **Malen nach Zahlen**

Minimiert das Erfolgs-risiko auf fast Null,  
aber auch den Kunstwert.

Innovation und Angst sind wie Feuer und Wasser

### **COLOURS & NUMBERS**

Colour Numbers	
1 =	blue
2 =	red
3 =	yellow
4 =	purple
5 =	orange
6 =	green
7 =	brown
8 =	grey



## **Untätigkeit ist der schlimmste Fehler**

**- und der einzige der bestraft werden sollte.**

Fehler zulassen, da sind auch die Chefs angesprochen.

Wie führe ich Mitarbeiter?

Drei Entwicklungsstufen:

1. Stufe (Hände)

Ich mach es am besten, ich muss es nur noch dem Mitarbeiter vormachen

2. Stufe (Hirn)

Ich weiß es am besten, ich muss es nur noch dem Mitarbeiter rüberbringen, ihn schulen, motivieren.

3. Stufe (Herz, Emotionen)

Ich befähige meinen Mitarbeiter dazu genauso leidenschaftlich zu denken, zu handeln

Führung beginnt jenseits von Macht

## **Führungskraft ist derjenige, der Menschen hat, die ihm folgen**

Das Orchester braucht einen Dirigenten, der den Überblick hat, weil die Violine vorne rechts die Harfe hinten links nicht hören kann.

Was die Musiker nicht brauchen, ist jemand, der ihnen erklärt, wie man Violine oder Harfe spielt.



Bis hierhin waren es vorwiegend Zitate aus dem Buch „Alles, außer gewöhnlich“. ISBN-13 9783430200165 Autor: Anja Förster, Peter Kreuz

## Der Chef in mir und über mir

Dieser Punkt ist etwas sensibel, deshalb möchte ich ihn besonders behutsam angehen.

## Es gibt Diktatoren und es gibt Sklaven.

Die Diktatoren herrschen über Menschen, ungerecht, willkürlich, grausam. Wir sind uns sicher alle einig: Diktatoren müssen gestürzt werden. (an dieser Stelle darf man unauffällig nicken)



Sklaven - leiden unter den oben Genannten. Sie sind gefangen, unterdrückt und geschunden. Wir sind uns sicher alle einig: Sklaven sollen befreit werden.

## Es gibt zwei Gruppen von Menschen

(Ich sehe, du überlegst zu welcher Gruppe du gehörst. Sprich es nicht aus. Warte noch kurz, du weißt noch gar nicht welche zwei Gruppen ich meine.)

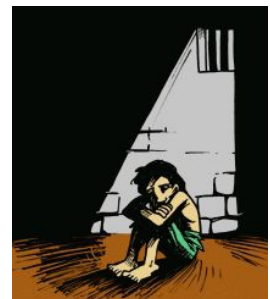
Wieder ein Beispiel aus meinem ganz privaten Leben: Mein Sohn hat eine Tasse fallen lassen. - Kaputt. „Du Trottel, musst du immer alles kaputt machen?“

In diesem Moment, bin ich zum Diktator geworden. (ungerecht - mir hätte das auch passieren können) Er ist zum Sklaven geworden, eingesperrt in ein Gefängnis mit der Überschrift „Versager“. Du sagst, ein Gefängnis hat Mauern und verschlossene Türen. Was soll da Gefängnis sein? Wir kennen Menschen, die mit 50 noch dadurch belastet sind, dass ihr Vater sie öfters als Versager abgestempelt hat. Sie können dieses Urteil nicht abschütteln und sitzen wie in einem Gefängnis.

Zweites Beispiel: Wir sind bei Bekannten eingeladen, unser Sohn benimmt sich daneben. Ich müsste jetzt ein klares Wort sprechen, aber um die Atmosphäre nicht zu trüben, flüstere ich ihm nur zu: „Bitte benimm dich“. Nichts tut sich. Wir müssen bald gehen, unser Sohn hat uns im Griff. Jetzt ist er zum Diktator geworden.

Nicht immer macht der Diktator den anderen zum Sklaven. Oft mache ich selbst einen Sklaven aus mir.

Hier eine Anleitung dazu: Setz dich in eine dunkle Ecke und sag immer wieder „Ich bin ein armes Schwein“, keiner mag mich, ich habe immer Pech“. Jetzt rühre dein Selbstmitleid solange um, bis du den Gestank riechen kannst. Diese Suppe bei -5°C einfrieren und 24h stehen lassen. Erfolg garantiert.



Wenn du dann jemand begegnest wird er dir ohne Zögern bestätigen: „Du bist ein armes Schwein“. Willkommen im Club.



Es sind nicht nur Menschen, die versuchen über mich zu bestimmen.

Es sind Gedanken, Bedenken, Unsicherheiten, Ängste. Aussagen, die mich verletzt haben, die fressen in mir, erzeugen Bitterkeit und Rachegeanken. Schlechte Gewohnheiten bis hin zu Süchten. Alleinsein und Hoffnungslosigkeit führen in die tiefsten und dunkelsten Gefängnisse.

Aber ich will nicht vom Thema abweichen.  
„Mein Chef“

Nicht jeder Chef muss ein Diktator sein.

Also, **ich mag meinen Chef**. Er kümmert sich um Dinge, wo ich froh bin, dass er mir die abnimmt: Planung, Sitzungen, Organisatorisches. Mit ihm kann ich mich austauschen, meine Meinung sagen. Dabei müssen wir nicht immer einer Meinung sein. Was ich bei ihm schätze, er hat erkannt, dass es nicht nur um die Funktion, sondern um den Menschen geht und signalisiert das auch. Das ist sehr befreiend. Ich mag ihn einfach als Mensch.

Ein paar andere müssen mich ertragen, wenn ich für ein Projektteam plane, vorbereite, nachfrage. Das sind Kollegen, die oft mehr Fachwissen haben, mehr Bildung und andere Qualitäten, die mir fehlen. Ich bin froh für die Ergänzung, für ihre Bereitschaft sich auf ein „wir“ im Team einzulassen.

Ich mag meinen Kollegen, der das Projekt vorantreibt und zum Ende bringt, wenn ich schon wieder einer neuen Idee auf den Leim gegangen bin.

Ich mag den Kollegen, der meine spinneten Ideen gnadenlos hinterfragt und mich vor schlimmerem bewahrt.

Ich mag den Kollegen, der seinen Job so gründlich macht, dass ich immer mal wieder was abkupfern kann.

Und all die anderen, ich mag meine Kollegen, einfach als Menschen.

### **Personal:**

die gesichtslose Masse,  
die sich an die Bedürfnisse des Unternehmens anpasst.

### **Ich will Mensch bleiben.**

Privat und geschäftlich

Zu meinem Menschsein gehört meine Art und Unart, meine Laune, meine Schmerzen, meine deutlich artikulierten und unausgesprochenen Erwartungen.

Das trage ich alles in die Firma rein.

Dazu noch die Sorgen um die Kinder, den Ehestreit vom letzten Abend, die bange Frage nach dem Kontostand.

Das ist nicht im Arbeitsvertrag vorgesehen.

Tu dir keine Gewalt an. Du kannst das nicht einfach unterdrücken. Deine Effizienz bei der Arbeit wird dadurch reduziert. Dafür nimmst du am Abend Probleme mit nach Hause.

Das Projektproblem, was heute im Team hochkam, ist nicht nur deine Schuld. Du wachst mitten in der Nacht auf und der Fehler, den du seit zwei Tagen in deiner Schaltung suchst steht vor dir.

Es ist ein Kreislauf. Privat und geschäftlich können oberflächlich sauber getrennt werden, aber eben nur oberflächlich.

## Meine Identität

(In einem Meeting, - neue Leute, - Vorstellungsrunde)

Da liste ich nicht auf, was ich alles so mache:

- löte an diesen kleinen, dummen Sensoren rum,
- hocke in Besprechungen, wo ich mit Problemen zugetextet werde
- um darüber auch noch ein Protokoll zu erstellen
- und all diese Stunden akribisch in ein Formular einzutragen.

## Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile

Deshalb sage ich einfach: ich bin Elektronik-Entwickler.

Dabei bin ich ein ganz normaler Mensch, glücklich verheiratet, mit einer wunderbaren Frau, der ich sage, dass sie mein Leben ausmacht. Natürlich auch noch Vater von ein paar Halbgebackenen und ab und zu Bekannter und Verwandter, je nach dem, wer gerade da ist.

Mein Name ist Karlchen Meleon.

Je nach Umgebung die Farbe anpassen, je nach Tageszeit umschalten.

Unser Sohn hatte mal ein Kameleon.

Das ist interessant zu beobachten.

Eine Untersuchung hat gezeigt, wenn dieses Tierchen zu oft die Farbe anpassen muss, geht es daran ein.



Lass uns ehrlich sein, wir sind zerrissen.

Da ist diese Sehnsucht nach diesem Ganzen, nach Identität, nach authentischem Leben.

Was andere über mich denken und sagen das trifft nur teilweise. Und ich selbst weiß auch nicht wirklich wer ich bin. Wir geben uns Überschriften, wir definieren uns durch unseren Beruf, unser Umfeld unsere Wunschvorstellungen. An irgendetwas müssen wir uns doch festmachen.

Ich hör gern einen guten Witz. Selbst vergesse ich leider die meisten.

Die Kids würden sagen, eh nur ein Sparwitz.

Ein Autofahrer auf der Autobahn.

Fröhlich ein Liedchen pfeifend. Da

meldet sich der Verkehrsfunk:

Achtung, achtung, auf der A8 kommt ihnen zwischen Ulm-West und Märklingen ein Geisterfahrer entgegen. Fahren sie ganz rechts, überholen sie nicht.

Da lacht er auf und murmelt:

**Einer? - Viele!**



Ja warum eigentlich die Aufregung. In England fährt man links, in Deutschland rechts. Das ist alles nur eine Vereinbarung. Völlig willkürlich. Irgendwann mal festgelegt. Halt vereinbart. Überflüssig zu sagen, dass **Vereinbarungen** sinnvoll und wichtig sind.

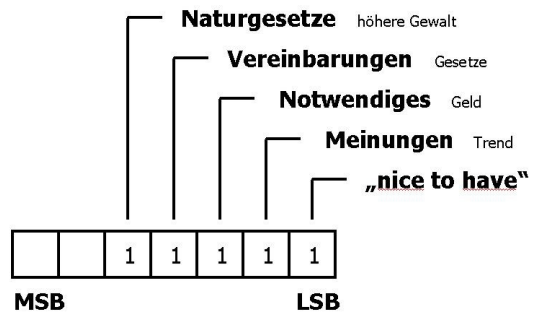
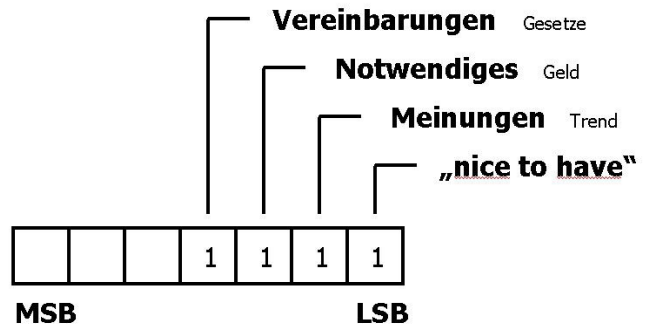
**Was ist das MSB?**

(most significant bit)

Vor ein paar Tagen hatte ich einen Termin vereinbart.  
 Am morgen war es spiegelglatt.  
 Tochter zum Bahnhof bringen,  
 - langsam fahren,  
 - Zug verpassen,  
 - hinbringen,  
 - Termin weg

**Höhere Gewalt =>**

Die Natur hat ihre eigenen Gesetze.



Es gibt Fragen, die niemand stellt, die einfach da sind.  
 Fragen, die uns keiner beantwortet.

Die Reaktion ist:

**Hilflosigkeit,**

**Betroffenheit,**

**Entsetzen**

**Leid**

Nicht das Leid in Afrika oder Indien, das ist weit weg.  
 Das berührt mich kurz. Und dann, - wie weggeblasen.  
 Nein das, was mich in die Enge treibt,  
 das einen Namen hat.



## Schuld

Die Frage nach der Schuld ist nicht:  
Wer ist schuld?

Es ist dieser Berg, der sich über  
Jahre angehäuft hat, in der  
Vergangenheit,  
wo ich nicht mehr beikomme.  
In Stein gemeißelt, Geschichte  
geworden und steht doch immer  
wieder auf.



## Tod

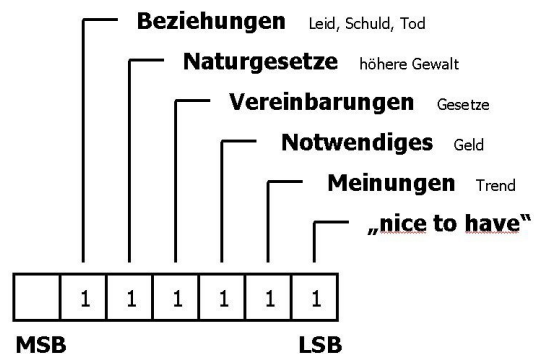
Der Tod tritt ein, wenn die Pumpe nicht mehr pumpt.  
Gehirnströme sind nicht mehr messbar.

Das gehört eher auf die Ebene der Naturgesetze.

Wenn ich am offenen Grab eines Menschen stehe, der mir viel bedeutet hat,  
merke ich, eine **Beziehung** ist plötzlich abgebrochen.

Nicht das was sichtbar ist, wozu  
andere ihr Kommentar oder  
Trostworte abgeben können.

Es sind die gewachsenen  
Beziehungen, von der Mitte meiner  
Person aus,  
zu Dingen,  
zu Menschen,  
zu meinem Gott.



Es sind Beziehungen, die unser Leben ausmachen.

In Situationen, wo alles weg bricht,  
Leistung im Beruf, Hobby, Gesundheit.

Wie gut, wenn es da  
echte Freunde gibt.

## Echte Beziehungen



Zurück zu meinem Beruf:

Wenn mit diesem Sensor etwas nicht stimmt, dann bring ich den zum Entwickler.

Der hat ihn entworfen, aufgebaut, kennt ihn durch und durch.

Der hört sich die Fehlerbeschreibung an und weiß was zu tun ist.

Er zerlegt den Sensor, repariert und baut wieder zusammen.

Prüft ihn - er funktioniert.

Jetzt nimmt er ihn noch einmal liebevoll in die Hand.

Er ist der Chef.

Er kann reparieren.

Er will dass er wieder tut.

Er macht's.

Ich dürfte den nicht einfach zerlegen, würde vielleicht den Fehler gar nicht finden oder das Ding nicht mehr zusammenbringen.

Er darf das.

Er ist der Chef.

Bis zu dieser Stelle habe ich vieles in Frage gestellt, ein Thema angefangen und da wo eine Antwort kommen müsste abgebrochen und zum nächsten Thema übergegangen.

Jetzt will ich Antworten wagen.

Persönliche Erfahrungen

Heilung konkret erlebt:

Nach 8 Wochen, in denen ich kaum schlafen konnte, weil sich bei den Wirbeln was entzündet hatte und ich deshalb nicht liegen, sondern nur sitzen konnte, war ich fertig und frustriert.

Es war am 1. Mai, nachdem ich wieder erfolglos versucht hatte mich hin zu legen. Ich sagte meiner Frau: Jetzt bete für mich, so wie es in der Bibel steht. Sie tat es und direkt danach merkte ich, der Hauptschmerz war weg. Die Verspannung löste sich in den nächsten Tagen.

Ich hatte Heilung erfahren.

... noch ein Erlebnis:

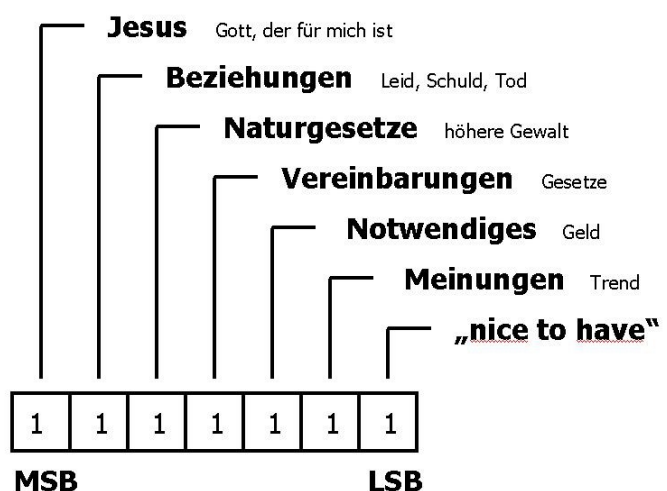
Am Montag 12. Jan stehen 3 „Verrückte“ gegenüber dem Firmenparkplatz eines mittelständischen Unternehmens.

7:30Uhr , -10°C,

sie halten ein knallrotes Transparent hoch, mit der Aufschrift:

**JESUS**

Das ist i h r Chef.



Versteh mich recht, es ist gut, dass es Menschen gibt, die Verantwortung übernehmen, die planen, vordenken, entscheiden, wo es die Arbeit betrifft.

Es ist gut, dass es Menschen gibt, die helfen, Ärzte, Finanzberater und Nachbarn.

**Über Menschen bestimmen, darf nur einer.**

Vorher habe ich behauptet:

**Es gibt zwei Gruppen von Menschen**

Die erste Gruppe:  
die das Spielchen mitmachen,  
mal bin ich Diktator, mal bin ich Sklave, mal oben, mal unten.

Die zweite Gruppe:  
Menschen, die nur diesen einen Chef haben,  
- der Mensch geworden ist,  
- der für seine Menschen sein Leben gegeben hat,  
- der lebt,  
- der zu seinen Menschen spricht,  
- der ihnen zum Vater wird, wenn sie seine Kinder sein wollen.

Stell dir vor, der Mächtigste in dieser Welt ist dein Vater,  
du hast jederzeit Audienz, du kommst und bist willkommen,  
du fragst, er antwortet, du bittest, er gibt dir.  
Was kann dich dann noch beunruhigen?

Keine Ängste mehr, keine Lasten aus der Vergangenheit,  
keine Geldsorgen, keine drohende Zukunft.

Als Erwachsener, - leben wie ein Kind.

**Spielen, entdecken, staunen.**

Es gab mal einen; sein Job war Schafe hüten.  
Dann war er Anführer von 400 Verrückten.  
Ein paar Jahre auf der Flucht. Danach König über ein paar Millionen.

Der hat sein Leben etwa so zusammengefasst:

**Jesus ist mein Chef.  
seitdem habe ich immer genug,  
jetzt hab ich keine Sorgen  
und in Zukunft werde ich nie Mangel leiden.**

**Selbst wenn der Tod kommt, ist Jesus da,  
wird meine Hand nehmen und mich in sein Haus bringen.**

Das ist auch meine beste Erfahrung, die ich weitergeben kann.  
Das ist das MSB